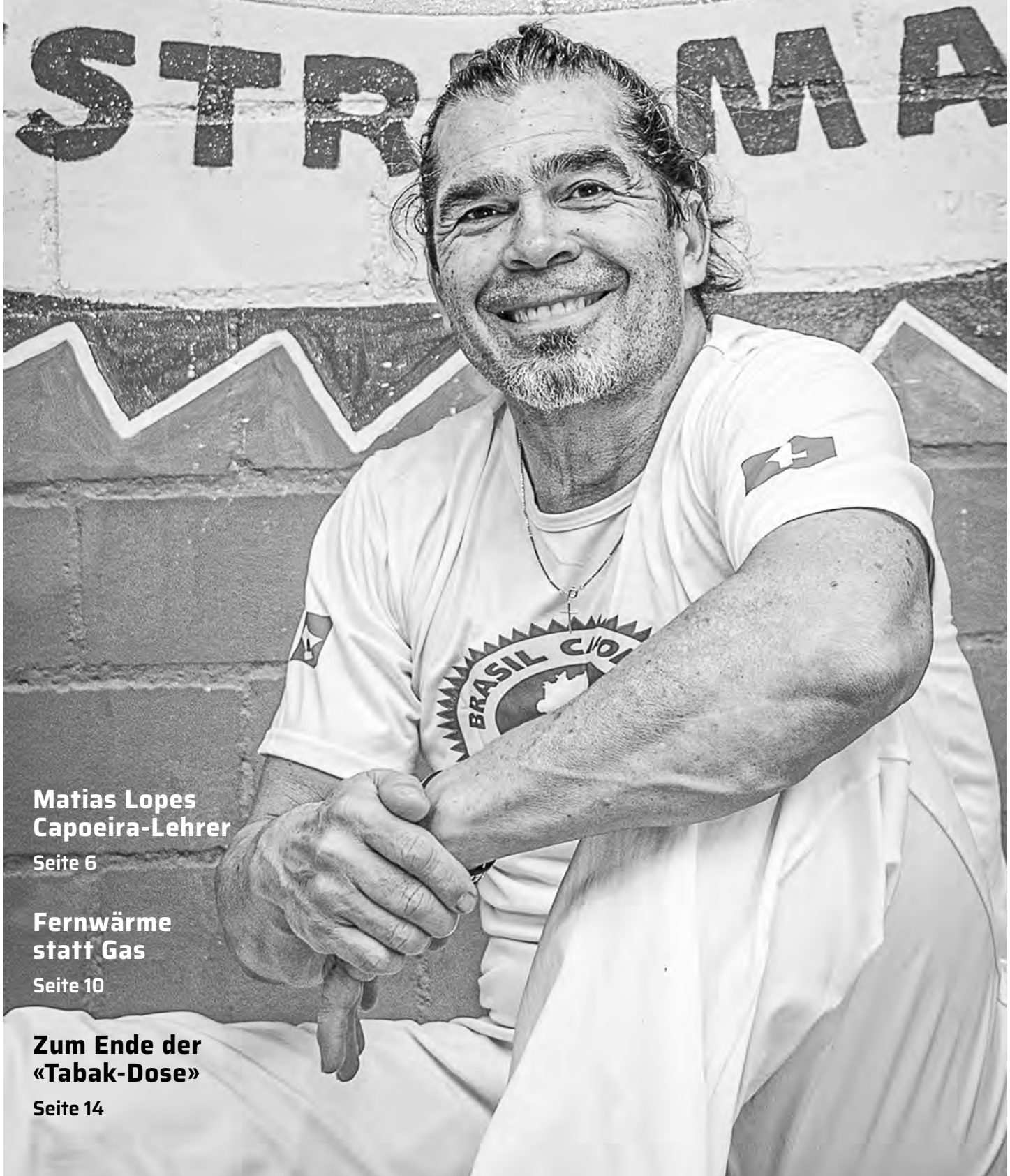


Das Magazin für die Länggasse

LÄNGGASSBLATT



Matias Lopes
Capoeira-Lehrer

Seite 6

Fernwärme
statt Gas

Seite 10

Zum Ende der
«Tabak-Dose»

Seite 14



Fotos Leandro Sanginisi

Menschen im Quartier

Capoeira bei Mestre Matias Lopes

Zwischen Kampfkunst, Tanz und Akrobatik

Capoeira ist vieles in einem: Kampfkunst, Tanz, Kultur und Lebensphilosophie. An der Gesellschaftsstrasse 38 unterrichtet Manoel Matias Lopes seit vielen Jahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene in dieser brasilianischen «Kampfkunst». Das Länggassblatt hat Mestre Matias besucht und mit ihm über Capoeira gesprochen.

Die Stimmung im grossen Raum im Souterrain ist konzentriert und gleichzeitig entspannt. Rund zwanzig junge Erwachsene trainieren diverse vorgegebene Schritte, die zu Capoeira gehören. Aus der sogenannten Ginga heraus, einer Bewegung, die abwechselnd Beine und Arme erfasst, entstehen alle Bewegungen – und in diese Ginga münden sie auch wieder. Sie macht den «Swing» des Spielers und der Spielerin aus, eine Art unablässig fliessendes Schwingen. Ginga verbindet die verschiedenen Techniken miteinander und lässt dem persönlichen Ausdruck und der Kreativität viel Raum. Es gibt Scheinangriffs- und Ausweichbewegungen, Angriffsbewegungen, Bewegungen, die auf dem Boden stattfinden, Akrobatik und Bewegungen wie beispielsweise einen Feger mit dem Bein, der

den Gegner bzw. die Gegnerin aus dem Gleichgewicht bringen soll.

Von aussen betrachtet entsteht so der Eindruck, als ob zwei Personen miteinander tanzten. Die beiden beziehen sich aufeinander, reagieren auf die Bewegungen, weichen aus, gehen zum Angriff über. Mestre Matias beobachtet, gibt Anweisungen, macht die Schritte vor, korrigiert, lobt. Das Training dauert eineinhalb Stunden. Nach einer Aufwärmphase wird zu zweit trainiert und schliesslich in die «Roda» gewechselt. In dieser Schlussphase «spielen» die Capoeiristas. Sie stehen im Kreis, Musiker:innen spielen auf den traditionellen Musikinstrumenten, klatschen die Hände im Takt, singen und geben den Rhythmus vor. In den inneren Kreis begeben sich jeweils zwei «Spieler:innen» und «spielen» miteinander. Sie gehen aufeinander zu, führen je nach Können und Erfahrung einfachere oder anspruchsvollere Bewegungen oder gar akrobatische Techniken aus. Nach einer gewissen Zeit verlässt eine der Capoeiristas den Kreis und eine weitere Person kommt ins Spiel. Das dauert so lange, bis mindestens alle einmal in der Roda präsent waren. Zum Abschluss, der von Mestre Matias vorgegeben wird, wird geklatscht, und die Capoeiristas bedanken sich gegenseitig für das Spiel.



Die Ursprünge von Capoeira

Offiziell belegt ist die Existenz von Capoeira seit dem 18. Jahrhundert. Mestre Matias ist jedoch der Meinung, dass diese besondere Form der Kampfkunst bereits im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts entstand, als Sklaven vom afrikanischen Kontinent nach Brasilien verschleppt wurden. «Capoeira entstand aus einem Bedürfnis nach Widerstand heraus. Die Sklaven tarnten ihre Praktiken der Selbstverteidigung mit Elementen aus traditionellen Volkstänzen, die sie aus ihren Herkunftsländern mitgebracht hatten. Und da immer auch Musik im Spiel war, fiel es den Sklavenhaltern zunächst nicht auf, dass eigentlich eine Kampfkunst trainiert wurde. Es ist eine Art Selbstverteidigung, die jedoch nicht als solche auffiel.» So erklärt sich, dass die Bewegungen des Capoeira auf den ersten Blick nicht als Kampftechniken erkennbar sind wie etwa bei den asiatischen Kampfkünsten Karate, Judo oder Jiu-Jitsu. Die fließenden und weichen Bewegungen, die von Musik und Gesang begleitet werden, erinnern vielmehr an einen Tanz. Aus diesem Grund werde Capoeira auch «Tanz des Krieges» genannt.

Dennoch wurde Capoeira Ende der 1880er Jahre mit der Androhung von Verbannung auf eine Gefäng-

nisinsel verboten, da es der Sklavenhaltergesellschaft nicht verborgen blieb, dass das Ausüben von Capoeira ein Akt des Widerstands war. Erst 1937, fast fünfzig Jahre nach der Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1888, wurde Capoeira legalisiert. Dass die Kampfkunst trotzdem überlebte, ist der Raffinesse der Capoeiristas zu verdanken, die im Verborgenen weiterhin ihre Kampfkunst pflegten und sie an ihre Schüler weitergaben. Heute ist Capoeira auf der ganzen Welt verbreitet und wurde 2014 von der UNESCO zum offiziellen Kulturerbe Brasiliens erklärt.

Von Brasilien nach Bern

Manoel Matias Lopes' Weg in die Schweiz gehört zu den klassischen Migrationsgeschichten. 1985 gründete der damals 21-Jährige in Curvelo im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais die Associação Brasil Capoeira, wo er die Kampfkunst unterrichtete. Auf Einladung einer Schülerin und deren Mann nach Zürich weilte Matias Lopes während dreier Monate in der Schweiz. Er verdiente sein Geld als Strassenmusiker, tourte durch verschiedene europäische Länder, bis er schliesslich zurück in die Schweiz kam, wo



Freude am Spiel und Respekt vor dem Gegenüber

Mestre Matias unterrichtet von Montag bis Samstag Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Um die achtzig bis hundert Capoeiristas zählen zu seinen Schülerinnen und Schülern. Bei den Kindern sind es gut dreissig, bei den Jugendlichen etwa zwanzig, bei den Erwachsenen dreissig bis vierzig Personen. Die Motivation, Capoeira zu trainieren, liege bei den meisten an der Freude an der Bewegung. «Kinder und Ju-

gendliche interessieren sich zudem besonders für die akrobatischen Elemente. Interessant ist ja, dass Capoeira Elemente aus dem Breakdance übernommen hat. Und umgekehrt hat Capoeira die Entwicklung des Breakdance beeinflusst. Zentral ist aber auch, dass Musik ein integraler Teil von Capoeira ist. Das hilft, sich rhythmisch bewegen zu können – ein wesentlicher Aspekt bei allen Techniken von Capoeira.» Erwachsene ihrerseits fühlten sich auch von der Philosophie des Capoeira angesprochen: «Viele schätzen die rücksichtsvolle Haltung, die unserer Kampfkunst zugrunde liegt. Es geht nie darum, den Gegner oder die Gegnerin zu schlagen. Es geht um den Austausch, es geht darum, den Partner, die Partnerin einzuschätzen. Capoeira ist in diesem Sinne eine Lebensphilosophie, eine Grundhaltung, bei der der Respekt vor dem Gegenüber im Zentrum steht.»

Simone Prodolliet

er in Bern seine spätere Partnerin kennenlernte. In die Bundesstadt gekommen sei er zunächst vor allem wegen der Lauben, die es ihm ermöglichten, auch bei regnerischem Wetter Strassenmusik zu machen.

Am 17. und 18. Februar 1990 – Matias erinnert sich sehr genau an dieses Datum – bot er auf Drängen von Freunden erstmals einen Capoeira-Workshop an. Die beiden Tage in der Turnhalle des Seminars Muristalden seien ein voller Erfolg gewesen. Dies motivierte ihn, weiterhin entsprechende Anlässe anzubieten. «Mit der Zeit gab es immer mehr Teilnehmende von Workshops, die regelmässig Capoeira trainieren wollten. So begann ich zunächst in einem Lokal in der Dampfzentrale, dann im City-West, wieder später am Hopfenweg und schliesslich in der Länggasse zu unterrichten. Hier an der Gesellschaftsstrasse bin ich seit 2002.»

Heute ist Bern der Hauptsitz der Brasil Capoeira-Schule, von wo aus Mestre Matias das weit verzweigte Netz an Filialen führt. Die von ihm ausgebildeten Lehrer und Lehrerinnen eröffneten im Laufe der Zeit Schulen in Europa und Brasilien: in der Schweiz in Bern, Basel, Biel, Bümpliz, Düringen, Murten und Thun sowie in Berlin in Deutschland, im französischen Lyon sowie in den brasilianischen Städten Curvelo und Inimutaba.

Informationen

Capoeira Brasil: www.brasilcapoeira.com

Haller^s
brasserie
tout le monde

*wir sind eine quartierbeiz für tout le monde
& legen wert auf nachhaltigen, echten genuss*

unsere öffnungszeiten
montag & dienstag: 09.00 bis 15.30
mittwoch - freitag : 09.00 bis 23.30

Hallerstrasse 33
3012 Bern
Tel 031 978 21 21
hallerbrasserie.ch

toutlemonde gastronomie - stiftung steinboelzli

LibRomania

Alle Bücher dieser Welt

Länggass-Str.12 | CH-3012 Bern

Tel. 031 305 30 30 | Fax 031 305 30 31

E-Mail info@libromania.ch | www.libromania.ch